Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 35 (1980)

Heft: 4

Artikel: Wie ist es möglich mit dem Unkraut ohne Chemie fertig zu werden, wenn das Wetter wie diesen Sommer nicht hilft?

Autor: Hunn, Magnus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie ist es möglich mit dem Unkraut ohne Chemie fertig zu werden, wenn das Wetter wie diesen Sommer nicht hilft?

Nach dem von Magnus Hunn an den Frauentagen auf dem Möschberg gehaltenen Vortrage.

Die Unkrautfrage und die Triebigkeit sind die Schicksalsfragen im biologischen Landbau.

Wer diese zwei Dinge nicht im Griff hat, wird öfters Probleme haben. Der ganze Betriebsablauf muß für das ganze Jahr überdacht und geplant sein. Dazu braucht es noch ein bißchen organisatorische Fähigkeiten. Die Kulturen, die angebaut werden, müssen mit dem Betriebsgeschehen übereinstimmen. Die Arbeiten, die mit ihnen anfallen, sollten nicht gerade noch mit den übrigen Spitzenzeiten zusammentreffen (zum Beispiel silieren, heuen), sondern in die arbeitsschwächere Zeit. Was weiter mitberücksichtigt werden soll, sind die vorhandenen Arbeitskräfte, Taglöhner, oder meistens werden es Taglöhnerinnen sein, die man zur rechten Zeit mobilisieren kann. Dann sind die nötigen maschinellen Einrichtungen vorhanden, oder können sie gemietet werden, damit nicht selbst teure angeschafft werden müssen. So wird Punkt um Punkt abgeklärt, in wieweit alles im Betrieb verkraftet werden kann. Was nützt ein großer Anbau, wenn er personell wie maschinell nicht gemeistert werden kann?

Im biologischen Anbau ist man mit der Fläche an gewisse Grenzen gebunden, gibt es doch etwas mehr Handarbeit. Darum möchte ich für einen kurzen Moment von meinem Thema abschweifen und die Gelegenheit benutzen, nun an die AVG-Genossenschaft zu appellieren, daß sie sich immer für einen guten Preis für unsere Produkte einsetzt. Ich weiß aber auch, daß sie das recht gut macht. Leider geht die Kostenschere jährlich weiter auseinander, das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag wird geschmälert. Nach meiner Beobachtung wird auf vielen Betrieben dieses Verhältnis korrigiert durch eine längere Arbeitszeit sowie praktisch unentgeltlichen Einsatz von Großeltern und Kindern. Dadurch kommt die nötige Freizeit zu kurz, zu

wenig Zeit für die Familie. Müssen wir hier nicht auch an unseren Nachwuchs denken? Oefters wird auch ein großer Anbau geplant, um ein besseres Einkommen zu erzielen; aber der Erfolg landet dann meistens im Unkraut. Der Bio-Zuschlag dürfte bei gewissen Produkten gemäß dem Mehraufwand gegenüber den konventionellen Lieferanten noch größer sein. Es darf nicht so sein, daß wir den Namen geben und die Gewinnenden sind die andern.

Nun zurück zu unserem Unkraut. Bei der Planung sollten wir schon an das Unkraut denken. Kulturen, die besonders zur Verunkrautung neigen, nehmen wir am Anfang der Fruchtfolge; denn in älteren Aeckern gibt es eher mehr Unkraut. Im Getreideanbau ziehe ich das Wintergetreide vor. Vom Sommergetreide nimmt der Hafer eine Vorzugsstellung ein. Da er viel Blattmasse hat, beschattet er den Boden gut, und das Unkraut wird unterdrückt. In hohlzahngefährdete Aecker kommt auf alle Fälle Wintergetreide. Da kann man im Frühjahr bald maschinell etwas unternehmen. Im Sommergetreide wächst alles miteinander auf. Im biologischen Anbau sind die Saatmengen leicht zu erhöhen, sowie einen lückenlosen Aufgang der Saat anzustreben. Dazu braucht es eine gute Vorbereitung der Aecker, die genügend abgetrocknet sind. In diesem Zeitalter, wo praktisch jeder Bauer nur noch den Traktor als Zugpferd hat, sollten wir der Bearbeitung der Aecker unsere volle Aufmerksamkeit schenken, sonst sind die Böden verschmiert und verdichtet. Um dem Unkraut zuvorzukommen, braucht es aber auch einen guten Start der Saat, zum Beispiel gute Fruchtfolgen mit bester Ausnutzung der Gründüngung sind schon ein Teil für einen guten Start. Mit der Gründüngung führen wir dem Boden lebende Substanz zu. Die Durchwurzelung sorgt für einen tragfähigen Boden. Er bleibt luftig, schwammig. Wir dürfen ihn nur nicht zerstören mit falscher Technik.

Wo es möglich ist, vernichten wir das Unkraut im Keime, sei es durch «Unkrautkuren», blindstriegeln oder abflammen. Etwas Unkraut dürfen wir dulden: Es hilft den Boden beschatten und durchwurzelt ihn. Nur dürfen die Unkräuter nicht zu Samenträgern werden. Wie vielfältiger der Bestand, um so vielfältiger das Bodenleben.

Wie sind wir in den einzelnen Kulturen vorgegangen mit der Unkrautbekämpfung?

Wintergetreide:

Etwa 14 Tage vor der Saat wird leicht gepflügt. Ein gut abgesetzter Acker gibt bei entsprechender Bodenbearbeitung ein ideales Saatbeet. Saat mit Fahrgassen. Im Frühjahr hacken mit Vielfachgerät, zwei bis drei Tage später striegeln.

Sommergetreide:

Einige Tage nach der Saat eventuell blindstriegeln. Wenn das Getreide genügend groß ist, hacken und striegeln, eventuell abflammen.

Kartoffeln:

Vor der Pflanzung «Unkrautkur». Etwa 14 Tage später nachhäufeln. Unmittelbar vor oder gerade nachdem die Keime die Erde durchbrechen, striegeln. Bei knapp fausthohen Stauden hacken, etwas später häufeln.

Randen:

Vor der Saat «Unkrautkur». Mit Vorsicht blindstriegeln oder abflammen. Sobald die Reihen sichtbar sind, hacken mit Vielfachgerät, anschließend Reihen säubern mit Rekordhacke. Maschinelles und Handhacken werden etwas später wiederholt. Beim Handhacken überall durchfahren, auch dort, wo man kein Unkraut sieht, so werden mögliche vorhandene Keime bloßgelegt.

Mais:

«Unkrautkur», blindstriegeln, hacken bei 10 bis 15 cm Höhe, hacken und häufeln bei 25 bis 30 cm Höhe; anschließend Untersaat.

Im übrigen verweisen wir auf das von uns darüber in der «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» 3/1980 Geschriebene.
Zum Schluß möchte ich sagen, daß dies nicht der einzige Weg ist. Es gibt noch verschiedene andere Möglichkeiten. Jeder Betrieb hat andere Voraussetzungen, andere Maschinen, wobei es

in der Arbeitsqualität schon noch auf die Maschinen ankommt, die eingesetzt werden.
Die Beobachtung und «Gspüri» im richtigen Moment kommt noch dazu. Da können Tage, ja sogar Stunden entscheidend sein. Hilfskräfte frühzeitig mobilisieren, nicht erst, wenn man nicht mehr über das Unkraut hinwegsieht.

Für die nächste Anbauperiode wünsche ich Ihnen viel Glück und Erfolg.

Was uns der diesjährige Sommer für Probleme zu lösen aufgab

Es ist erstaunlich, wie die biologischen Kulturen im allgemeinen die schlechten Witterungsverhältnisse dieses Sommers überstanden haben. Durch den langen Winter – Ende April lag noch viel Schnee – konnten wir erst spät die Felder bestellen, und zwar Mitte Mai.
Wir setzen unser Gemüse und die Kartoffeln immer auf Wiesenumbruch, dem eine Gründüngung vorausgeht, welche Mitte August angebaut wird. Es ist dies ein Erbsen-Wicken-Hafergemenge, das dem Boden einen außerordentlich guten Garezustand gibt.
Die Gründüngung wird im Herbst noch verfüttert, die ein ausgezeichnetes Futter gibt. Dann kommt ein Mistschleier darüber und bleibt über den Winter liegen. Im Frühjahr wird das Feld mit einer Ackerfräse bearbeitet.
Kurz nach dem Setzen der Pflanzen hatten wir heuer etwas Schwierigkeiten mit dem trockenen Wetter, wodurch wir gezwungen waren, hauptsächlich die Krautpflanzen zu beregnen. Die Lehre daraus: Spuren freilassen, zum Durchfahren mit dem Wasserfaß, damit alles erreicht werden kann.
Das heuer stärker praktizierte abwechselnde Anbauen der Kulturen, hat sich als sehr gut bewährt, und hat besonders bei den Karotten die Qualität erhöht. Nachdem wir im Vorjahr dabei Ausfälle hatten, sind sie heuer trotz des nassen Sommers von Ende Mai bis knapp vor der Ernte, ohne geringste Verluste aus dem Boden gekommen.